



PRESSEMITTEILUNG 20. März 2017

## 6. Kammerkonzert „Laeisz-Quartett“ am 26. März

Leoš Janáček: Streichquartett Nr. 1 JW 7/8 – „Kreutzeronate“

Ludwig van Beethoven: Streichquartett Nr. 8 e-Moll op. 59/2

Franz Schubert: Streichquintett op. post. 163 C-Dur D 956

Laeisz-Quartett:

Adrian Iliescu, 1. Violine

Satoko Koike, 2. Violine

Bruno Merse, Viola

Arne Christian Pelz, Violoncello

Gast: Ruodi Li, Violoncello

Sonntag, 26. März 2017, 11.00 Uhr, Laeiszhalle Kleiner Saal, Karten: 8 bis 36 Euro (+VVK)

### **Das Laeisz-Quartett der Symphoniker Hamburg: Kammermusikalischer Spitzenklang seit 2013**

Ausgelöst durch einen altersbedingten Generationsumbruch bei den Symphonikern Hamburg konnten in den letzten Jahren herausragende Künstlerpersönlichkeiten als Konzertmeister der Streicherstimmgruppen gewonnen werden. Über den Orchesterdienst und die solistischen Verpflichtungen des Einzelnen hinaus fanden die Musiker sich zu einem Streichquartett, dem Laeisz-Quartett, zusammen. Ziel war, eine gemeinsame Spielkultur zu entwickeln, die dann auch im Laeiszhalle Orchester richtungweisend sein soll. So gründete sich das Laeisz-Quartett im Jahre 2013 aus Adrian Iliescu (1. Violine), Satoko Koike (2. Violine), Bruno Merse (Viola) und Arne-Christian Pelz (Violoncello, mittlerweile beim Orchester der Deutschen Oper Berlin). Seither spielt das Laeisz-Quartett mit stetig wachsendem Repertoire klassische Konzertabende, aber auch selbst arrangierte Musik aus den Bereichen Jazz, Tango, Weltmusik und Pop. Gedacht ist das Ensemble als eine Formation, die generationsübergreifend mit den Stimmführern der Symphoniker Hamburg besetzt sein soll. Insofern steht das Laeisz-Quartett am Anfang einer schönen und wichtigen Tradition des Hamburger Musiklebens. Verstärkt wird es in diesem Konzert von Ruodi Li, Vorspielerin der Violoncelli bei den Symphonikern Hamburg.

Wie ein Thema quer durch die Kunstgattungen mäandern kann, zeigt Janáčeks Streichquartett Nr. 1 aus dem Jahre 1923. Er nahm sich „Die Kreutzeronate“ als Grundlage, eine Novelle, die Tolstoi wiederum auf Basis von Beethovens 9. Violinsonate geschrieben hatte. Was Beethoven in seinen Streichquartetten mit der Werknummer 59 trieb, entbehrte hingegen so sehr jeglicher Vorlage, dass seine Zeitgenossen nur den Kopf schüttelten. Heute längst etabliert, galten sie damals als unhörbar. Dazu Schuberts einziges, in seiner Klangfülle beinahe orchestrales Streichquintett.

**HINWEISE** // Sopranistin Petra Lang singt im 7. Symphoniekonzert am 2. April aus Richard Strauss' „Salome“. Dazu die Alpensymphonie unter der Leitung von Sir Jeffrey Tate. // Beethoven, Saint-Saëns und Schumann stehen auf dem Programm des 8. Symphoniekonzertes am 23. April mit Eivind Gullberg Jensen und Javier Perianes. //